



Zum letzten Mal in diesem Jahr: Hurra - wir fahren in die Ferien!

Am Donnerstag traten diese Jungen und Mädchen ihre Fahrt ins Pionierferienlager an. Erwartungsvolle Gesichter, ein bisschen skeptisch ob des Wetters, aber wir sind sicher, schon im Laufe der Fahrt wird alles eitel Sonnenschein.

Die letzte Belegung vom 11. bis zum 28. August wird nur noch in Bad Saarow durchgeführt. Grünplan hat seinen ersten Pionierferiensommer überstanden - mit Bravour übrigens, wie unsere Briefe von dort und auch die Auszüge aus Tagebüchern auf dieser Seite bestätigen. Pioniere und Lagerleiter boten uns noch einmal ausdrücklich, allen zu danken, die an der Errichtung des Lagers Anteil haben, insbesondere den FDJ-Studien der verschiedenen Sektionen, die in den letzten Jahren „Sommer-Bautrupps“ stellten.

Foto: HEBES (Balzer)

Janina aus Volkspolen schreibt:

Unmittelbar nach der Ankunft im Lager Grünplan bestürmten sich polnische und deutsche Pioniere gleichzeitig, um Freundschaft zu schließen, kleine Geschenke auszutauschen und gemeinsame Pläne zu beschließen. Typisch für die Altkolonisten war das folgende internationale Gespräch:

Ein Junge aus Leipzig wendet sich an die polnische Helferin und fragt: „Bla, wie sagt man auf polnisch: ‚Wie heißt du?‘ - Und dann geht es schnell. - ‚Ja, sie heißt Klaus.‘ - ‚Krystyna, und du?‘ - ‚Ich heiße Klaus.‘ Mit Händen und Füßen und russischen Volkabeln werden die ersten Schwierigkeiten der Verständigung gebrochen. Auf gemeinsamen Wandertagen und vor den Bungalows geht der Sprachunterricht weiter. Wenn eine Helferin nicht weiß, wo ihre Kinder sind, dann kann sie sicher sein, daß sie bei den polnischen Freunden zu finden sind. Und am Abend, beim Abschiednehmen, das nicht leicht fällt, hört man schon „dobranoc“ und „gute Nacht“. „Dobranoc“ sagen die deutschen, „gute Nacht“ die polnischen Pioniere. Man kann ganz sicher sein, daß es die Grundlage für eine weitere Vertiefung der echten Freundschaft zwischen beiden Völkern ist. Janina Zabłocka

Ferienexpedition: Lenins Träume werden wahr

In Vorbereitung auf das 6. Pioniertreffen in Cottbus nahmen die Pioniere in Grünplan die Erfüllung ihrer Aufträge im Rahmen der Ferienexpedition „Lenins Träume werden wahr“ sehr ernst.

Gleich nachdem die Aufträge den Gruppenratsvorsitzenden beim Fahnenappell in feierlicher Form übergeben worden waren, begannen die Überlegungen, wie die Untersuchungen am besten durchgeführt werden können. Die Gruppen „Karl Liebknecht“, „Clara Zetkin“ und „Richard Sorge“ hatten die Aufgabe, die Entwicklung der Elbe-Havel-Oder-Wasserstraße und ihre Bedeutung für die Freundschaft der sozialistischen Länder zu untersuchen. Andere Aufträge lauteten: „Erforscht die Naturschätze im Müritzergebiet und welche Bedeutung sie für die Mehrung des Nationalreichtums haben“, oder „Erforscht, welche Produkte in den Trägerbetrieben der Canower Ferienheime hergestellt werden und welche Bedeutung diese Produkte für unseren sozialistischen Aufbau haben“. Die dachpölnische Gruppe „Maria Skłodowska-Curie“ beschäftigte sich mit der Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft und führte hierzu eine Exkursion nach Wustrow durch. Dr. Köhlig, Lagerleiter

Touristische Ausbildung

Am Sonntag, dem 20. 7. 1970, wurde die touristische Ausbildung eröffnet. Ziel der Ausbildung ist es, alle Jungen und Mädchen durch abwechslungsreiche geländesportliche Übungen mit den Anforderungen bei der Entwicklung der Verteidigungsbereitschaft vertraut zu machen. Wir haben darüber gesprochen, daß die touristischen Übungen ein erster Schritt dazu sind, wie auch wir auf die Expansionsbestrebungen der NATO-Länder antworten. Die Erkenntnisse, die wir hierbei gewinnen, sind gleichzeitig eine gute Ergänzung zu den naturwissenschaftlichen und staatsbürgerlichen Kenntnissen aus der Schule.

Um einen hohen Effekt in der Ausbildung zu erreichen, wurden vier Stationen eingerichtet: Luftgewehrschießen, Orientierung im Gelände (Geräuscherkennung, Entfernungsschätzen, Standortbestimmung), Bewegung im Gelände (Überwindung von Hindernissen, Tarnen, Orientierungslauf), Geländemarsch (entsprechend Entschlüsselung von Nachrichten, Wurfübungen usw.).

Unsere Gruppe war gleich am ersten Tag an der Reihe. Wir waren von Anfang an bemüht, hohe Leistungen zu erreichen, auch um unseren Platz im Wettbewerb zu verbessern. Sehr interessant war die Geräuscherkennung. Viele wurden richtig geraten, bei manchen mußten wir lange überlegen. In einer anderen Station übten wir Keulenweit- und -zielwurf und Bogenschießen. Am besten waren hier Axel Grünig, Joachim Franke und Gerd Möller.

Die verschiedenen Orientierungsmöglichkeiten im Gelände übten wir erst theoretisch, und am Nachmittag machten wir unseren Orientierungsmarsch. Uns hat diese Ausbildung sehr gut gefallen.

Jan Dinter, Gruppe „Nafesida Krupskaja“

Aus dem TAGEBUCH der Gruppe „Juri Gagarin“

Der 1. Tag in Grünplan

Am Vormittag zogen wir ins Grüne und wählten unseren Gruppenratsvorsitzenden. Nach dem Mittagessen fand ein großer Eröffnungsappell statt. Uns wurde der Wimpel „Juri Gagarin“ überreicht. Unsere polnischen Pioniere grüßten wir mit drei Raketen. Das machte uns viel Spaß.

Die Erlebnisse des 2. Tages

Unser größtes Erlebnis war heute das Schießen. Danach gingen wir an, Kostüme für das Freundschaftsfest zu basteln. Als die Mädchen ihre Kostüme fertig hatten, nähten sie auch die der Jungen. Diese freuten sich sehr darüber und wollten dafür gleich vor ihrem Bungalow ein Beet anlegen. Dazu sammelten sie viel Material. Zufrieden mit uns selbst und mit der Arbeit schloffen wir auch ein. Wir freuten uns schon auf den nächsten Tag.

Was am 3. Tag alles passiert ist

Bei uns auf dem Plan stand touristische Ausbildung. Am Abend war Tanzfest. Die Mädchen machten sich besonders schick. Zuerst geiraute sich keiner zu tanzen. Aber dann wagten sich ein paar Mädchen in die Mitte. Es machte allen Spaß.

Unser erster Wettkampf

Am Vormittag kämpfte unsere Gruppe gegen die Gruppe 1 im Abwurfball. Trotz harten Spiels hat die andere Gruppe gewonnen. Außerdem führten wir Wettkämpfe im Federball und Tischtennis durch. Hier waren wir etwas erfolgreicher. Nachmittags gingen dann die Gemeinschaften an. Wir sind in den Arbeitsgemeinschaften Schwimmen, Volkskunst, Tanz, Forstwirtschaft, Junge Brandstutzer und Junge

Techniker. Allen hat es gut gefallen und jeder freut sich schon auf das nächste Mal.

Ein Tag, der uns viel Spaß machte

...gingen wir dann zur Schlempe. Dort war es sehr interessant. Auf dem Rückweg besahen wir uns Ameisenhaufen und Bäume, von denen Harz abtropfte. Außerdem fanden wir zwei große Steinpilze. Wir beschlossen, sie dann dem Lagerleiter zu bringen, damit er sich Suppe kochen kann. Er soll stark werden.

Am Nachmittag führten wir eine Pioniersammlung durch. Peter Lersch hielt einen Vortrag über Juri Gagarin. Wir sangen noch Lieder und sprachen über den Gruppenplan und wie wir ihn vereinheitlichen können.

Am Abend sahen wir uns das Fußballspiel an. Wir feuerten unsere Mannschaft an und sie gewann auch mit 1:0 Toren.

Das Lagerfeuer

Es brannte und knisterte. Dazu sangen wir Lieder, und die polnischen Pioniere trugen ein kurzes Programm vor. Allen hat dieses so schöne Lagerfeuer Freude bereitet.

Der Wandertag

Es begann bei den meisten schon die Freude, als Berge von Kuchen, Keksen und Bonbons aufgeteilt wurden. Wir liefen bis Canow und stiegen dort in den Dampfer ein. Dort war es gemütlich. Wir fuhrn lange. Dreimal wurden wir umgeschleust. Unser Ziel war das Ravensbrücker Denkmal.

Das Sportfest

Dieser Tag hatte viel mit Sport zu tun. Wir übten Taueisen. Es sollte die stärkste Gruppe ausgesucht werden. Dann begann der Deulampf. Wir übten im Weitwerfen und Springen. Auch das Laufen folgte nicht. Nachmittags begann das Neptunfest. Erwachsene und Kinder ließ er von seinen Nixen einseifen. Der Lagerleiter kam auch an die Reihe.

Das Knüppelkuchengericht

Nachmittags begann das Geländespiel. Es gab viele Stationen mit mancher Schwierigkeit. Allen hat es Spaß gemacht. Zur Überraschung gab es am Labussee Othello auf. Das Lagerfeuer war auch dieses Mal große Klasse. Wir aßen Knüppelkuchen. Ja, der schmeckte allen. Knüppelkuchen verschmähte keiner.



Sportfeste - besonders auf selbsterrichteten Anlagen - gehören zu beliebten Höhepunkten. Foto: De...



Von der Bahnhstation Antonsthal bei Schwarzenberg im Erzgebirge führt die Fahrstraße in steilen Serpentinien in den 200 Meter höher gelegenen Ortsteil Antonshöhe. Der Fußweg verläßt nach kurzem Anstieg die liebervoll gepflegten Häuser und Gärten von Antonsthal und führt in den hohen Fichtenwald hinein. Bereits auf der Hälfte des Weges wird die Luft rein und leicht. Im Wald ist es still, und Urlaubsstimmung kommt auf. Am Eingang des Ortsteils Antonshöhe verkündet ein Schild „Ferienort“.

Noch 1950 waren hier nur Wald und Einsamkeit, kein Haus stand auf dem heutigen Gebiet von Antonshöhe. Doch dann begann die Wismut zu schürfen. Innerhalb von zwei Jahren wurden Wohnheime und Häuser erbaut, ein repräsentables Kulturhaus entstand, und in dem weiten Bau eines etwas abseits liegenden Sanatoriums erhielten die Kumpel ärztliche Betreuung. Mit dem Wismut-Bergbau kehrte ununterbrochene Geschäftigkeit in die einstmalige Waldesstille ein. 1960 jedoch waren die Funde erschöpft, und die Schächte wurden geschlossen. Da schien es so, als sollte die vor kurzem entstandene neue Siedlung wieder in die alte Stille versinken. Doch dem war nicht so. Neues Leben - ein Leben anderer Art - zog ein. Aus der Stille der regen Tätigkeit entstand eine Oase der Erholung von angespannter Arbeit.

Zunöl Betriebe erhielten die Wismuthäuser als Ferienheime, zwei Kinderferienlager, ein Kinderheim und ein Altersheim wurden eingerichtet. Das

UZ 32/70, Seite 6

ANTONSHÖHE NR. 5 - DAS ERSTE HAUS LINKS

Nachtsanatorium verwandelte sich in eine bestens eingerichtete Kuranlage, es wurde Kneipp-Sanatorium.

Das ist das heutige Antonshöhe: kein Lärm durch Industriebetriebe, kein Rattern von Zügen, kein Lokomotivrauch, und der Verkehr auf der Straße ist gering: nur der Bus von Antonsthal, die Lieferautos für HO und Konsum und die Autos der Urlauber. Für den Großstädter ist das eine ungewohnte, doch willkommene Ruhe. Der ganze Ort ist auf Erholung und Entspannung eingestellt. In allen Himmelsrichtungen dehnt sich kilometerweiter Fichtenhochwald, der immer wieder neue Möglichkeiten zu kleinen Spaziergängen, zu großen und zu ganz großen Wanderungen bietet.

Von Antonsthal kommend, das erste Haus links an der Straße - das Haus Nr. 5 - ist das Ferienheim der Karl-Marx-Universität. Von allen Ferienheimen in Antonshöhe hat es die schönste Lage, direkt am Wald mit einer großen buschumstandenen Wiese für Sport und Spiele, mit vielen verdeckten Plätzen zum Lesen oder zum Einfach-einmal-nichts-Tun. Und hinter dem Gelände fließt ein Bächlein durch den Wald, dort ist das Paradies der Kinder.

Am 15. Mai 1962 wurde das Heim eröffnet. Aus der ehemaligen Wismutbaracke entstand im Laufe der vergangenen acht Jahre ein gepflegtes Erholungsheim, das auspräparierten Gästen etwas zu bieten hat: in jedem Gästezimmer fließendes kaltes und warmes Wasser (und der Boiler funktioniert tatsächlich täglich und zuverlässig), ein mit Parkett ausgelegter Aufenthaltsraum mit einer kleinen Bibliothek und den bei Regenwetter tröstenden Spielen. Sogar ein Fernsehraum für die Unentwegten ist da und für die Eltern mit kleinen Kindern, die Pilzsucher oder wer auch sonst an zusätzliche Kochklinik, Kühltruhe und den notwendigen Utensilien.

Das alles einzurichten, in Ordnung zu halten und immer weiter zu verbessern, bedarf der Menschen, die mit Liebe ihr Aufgabenspektrum verwirklichen. Antonshöhe Haus Nr. 5 hat das Glück, von einem Heimleiterpaar betreut zu werden, das vom ersten Tag des Bestehens des Heimes dabei war und mit großer Umsicht und Arbeitsfreude bei der Sache ist. Gerhard und Christel Falk sind in gleichbleibender Fürsorge um das Wohl der Gäste bemüht. Heimleiter Falk ist Landschaftsgärtner, Schlosser, Steinsetzmeister, Kaf-

feekoch, Büfetier und Skatpartner in einer Person. In den 14 Tagen, die ich in Antonshöhe verbrachte, konnte ich seine wimmernde Tätigkeit beobachten. Sorgsam wurden im Vorgarten die Rosen verschnitten, die abgeblühten Pflanzen ausgegraben und neue eingesetzt, so daß sich stets ein lustig buscher Blütenreigen vom dunklen Waldrand abhebt. „Meister Falk“ erachtet das alte, ein wenig windschiefe Einfahrtstor durch ein neues. Zum Frühstück holte er die knusprigen Brötchen, und am Abend fand er Zeit für ein Spielchen mit den Gästen. Seine Frau war nicht minder emsig tätig in Küche und Haus. Von all den anderen Arbeiten, die erledigt werden müssen, wie Kessel heizen, Bestellungen und Abrechnungen machen, bekommen die Feriengäste wenig zu spüren, aber sie werden getan. Das Wohlwende ist, daß es trotz der vielen Arbeit ohne Hast zugeht. Stets haben die Falks ein freundliches Wort für ihre Gäste, immer sind sie bereit, auf individuelle Wünsche einzugehen.

Eine alte Lebensweisheit sagt, daß man in allem, was man tut, nach einem Höhepunkt streben soll. Diese Maxime haben sich auch die Falks zu eigen gemacht. Sofern es Petrus und der Schlachter zulassen, gibt es an einem Abend Rostbratwürste im Freien. Ich habe mir schon

lassen, fünf Stück; sind keine Verzehr-Leistung.

Ein solch bewährtes Ferien-empfehlung wiegt die kleine Unbequemlichkeit des Weges von 8 Minuten zum Mittagessen ab. Das Abendbrot in die HO-Wismut-Gaststätte auf. Die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten im Heim unserer Universitätskinder für gewisse Unannehmlichkeiten in der Speisegaststätte. Doch hier greift die dauernde Veränderung an sich. Die Bauarbeiten sind bereits im Gang, die in dem ehemals nur für touristische Belange errichteten Klubhaus eine moderne Speisegaststätte schaffen werden.

Selbst in unserem Ferienheim, das Sommerurlaub so tadellos erweist, wird an die Winterurlauber gedacht: eine moderne Warmwasserheizung wird gebaut.

Sommer wie Winter erholen sich die Mitglieder der Karl-Marx-Universität in Antonshöhe. Doch das Gästebuch zeigt, daß auch Freunde aus aller Welt sich erholt haben. Urlauber kamen aus England und der Mongolei. Fremdsprachler aus den Minister Hochschule und viele andere Studenten verbrachten hier einige Tage. Gäste aus Guinea, Kamerun, Togo und dem Irak wollten im Ferienheim der Karl-Marx-Universität in Antonshöhe Urlaub machen.

Alle Eintragsnamen im Gästebuch Sommer- und Winterferien, von den süddeutschen und von Bayern, von anderen Ländern, stammen in einem anderen: ein Lob dem Ehepaar Falk und seinen Helfern.

Studienrätin Hilde Morawitz
Sektion Journalistik